

Halle'sches Tageblatt.

Erste Ausgabe täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.

Abonnementpreis
jährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis
für die viergespaltene Corps-
seite oder deren Raum 15 Pf.

Dreiwöchentlichster Jahrgang.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Insertate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 10 Uhr
Nachmittags, spätere dagegen tags
zuvor erbeten.

Insertate beiderlei sämtliche
Annoncen-Belegungen.

N. 212.

Sonntag, den 10. September.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matthe, „Zum Güttenberg“, Königstraße 20e, Ludw. Kramer, Diemitz.

Der Vatikan und der Fürstbischof Herzog.

Das „Verf. Tagebl.“ läßt sich aus Rom von seinem Korrespondenten schreiben: Was nach der Faltung der hiesigen kirchlichen Presse hinsichtlich des durch den Fürstbischof Herzog von Breslau hervorgerufenen Konflikts wegen der Wilschke vermuthet werden konnte, bin ich heute in der Lage mit der größten Gewissheit als Thatsache zu bezeichnen. Nicht allein hat der genannte Prälat seit seinem Amtsantritt in dieser Frage ganz nach seinem Kopfe gehandelt, sondern auch den Konflikt ohne jegliches Vorwissen und ohne jegliche Anmerkung der Kurie hervorgerufen. Es steht für mich auf Grund von Informationen, an deren Zuverlässigkeit ich nicht den geringsten Zweifel hege, entschieden fest, daß Leo XIII. die Faltung des neuen Fürstbischofs durchaus nicht billigt.

Es ist Thatsache, daß das Verfahren des Fürstbischofs in der Ehefrage im Vatikan sehr peinlich übertrifft hat, weil es das kaum wieder angebotene diplomatische Verhältnis zu Preußen ernstlich bedrohen mußte. Man war an maßgebender Stelle über den unvorsprechenden Zwischenfall um so unangenehm, weil man das Verhalten Herzogs nicht allein als inopportun, sondern auch dem Ansehen nach als inopportun betrachtete. Man ist nämlich im Vatikan durchaus nicht der Ansicht, daß die nachträgliche Trennung durch den Ansehen, das die nachträgliche Trennung durch einen protestantischen Geistlichen die vorher von einem katholischen Priester gestiftete Wilschke in irgendwelcher Weise ungültig machen könne. Wohl können Kirchenstrafen dafür verhängt werden, daß Jemand, der sich verpflichtet hat, eine protestantische Ehescheidung nicht festhalten zu lassen, dennoch eine solche vornimmt.

Nicht anders ist im Vatikan die Auffassung hinsichtlich der Jans solchen Ehen empfindenden. Ein prälat'sches Beispiel für beide Fälle zitierte mein Gewährsmann, indem er an die Ehe des Herzogs von Mecklenburg mit der Fürstin Windischgrätz erinnerte, bei der wohl wegen Nichterfüllung des gegebenen Versprechens, die Kinder katholisch taufen zu lassen, eine Verurteilung von Kirchenstrafen denkbar sei, keineswegs aber eine Nichtigerklärung der Kraft eines regelmäßigen Dispenses vollzogenen Ehe.

Wenn aber der Vatikan bis jetzt keine öffentliche Kundgebung über das Auftreten des Fürstbischofs von Breslau erließ, so glaube ich nicht zu irren, wenn ich dieses Schweigen einerseits der ziemlich weit gehenden selbstständigen Machtfähigkeit der Erzbischöfe und Bischöfe zuschreibe, welche denselben bis zu einem gewissen Punkt in der Auslegung der kanonischen Gesetze zusetzt, während andererseits wohl die langsame Prozedur bei derartigen Auseinandersetzungen zwischen dem heiligen Stuhl und den Bischöfen daran schuld ist. Das letztere Motiv scheint bei dem Herzog'schen Falle vorzuherrschen, denn wie ich aus guter Quelle höre, sind bislang die auf die Anlegenheit bezüglichen Akten aus Breslau noch nicht in Rom angelangt. Erst wenn dieselben vorliegen, ist eine offizielle

Entscheidung seitens der Kurie zu erwarten, deren Inhalt jedoch bei der oben geschilderten Stimmung, für deren Richtigkeit ich bürgen kann, auf eine verlässliche Lösung hindeutet.

Politisches Tagesbild.

Die englisch-türkische Militärvereinbarung ist noch immer nicht unterzeichnet, doch wird von keiner Seite wohl daran gewagt, daß, nachdem die Proklamation des Sultans gegen Arabien in dem offiziellen türkischen Journal „Bakı“ abgedruckt und eine Kopie derselben an die auswärtigen Vertreter der Porte versandt worden ist, die Bedenken, welche der Erhebung des letzten — freilich entscheidenden — formalen Aktes entgegenstehen, in kurzer Frist beseitigt werden dürften. Die Porte hat dem auch bereits die erforderlichen Dispositionen zur Beförderung eines Theiles der in der Suda-Bay konzentrierten türkischen Truppen nach Ägypten angedeutet. Die „Times“, welche in jüngster Zeit zu den entschiedensten Gegnern der militärischen Beteiligung der Türkei an dem ägyptischen Feldzuge gehörten, scheinen sich der veränderten Sachlage abzugeben und stehen ihre Schenkung in ein Loblied der Politik Deutschlands ein. Nun ist ja aber bekannt, daß Fürst Bismarck in Gemeinschaft mit dem Grafen Kalnoth die Kooperation der Porte mit England bestritt. Das Cityblatt sagt nach einer Depesche des „W. T. U.“ in einem Artikel über die gegenwärtige Stellung Deutschlands, „sein großer maßgebender Einfluß in Europa, seine große militärische Stärke, das gebietende Ansehen seiner geschichtlichen weltweisen Diplomatie habe unter gleichzeitiger Wahrung der deutschen Interessen jedweden Versuch, den europäischen Frieden zu stören, stets mit Erfolg unterdrückt. Es habe auch jedeswegs Unternehmen vereitelt, welches selbst unabsehlich Unheil angerichtet haben würde. Es sei des Fürsten Bismarck's beherrschender Entschluß gewesen, die Einmischungsbereitschaft zu danken, daß England jetzt seine Aufgabe in Ägypten lösen müsse. Deutschland sei lediglich auf die Erhaltung des Friedens bedacht und habe Alles aufgegeben, die Behandlung der ägyptischen Angelegenheiten zu einer lokalisierten zu machen.“

Der seit dem 28. August andauernde Stillstand in den Operationen hat, wie vom Kriegsschauplatz gemeldet wird, auf die Truppen eine leinewegs günstige Wirkung ausgeübt und zumal zur Förderung verschiedener Krankheitsbelegungen, darunter die Ruhr besonders verheerend auftritt. Wie londoner Blätter melden, soll die Dröbe erlangen sein, Hülfsgüter und Munition für die Artillerie und Medizin wie Verbandzeug für die Armee und für 6000 Pferde, ausreichend für 12 Monate, nach Ägypten zu schicken. Eine Depesche General Wolkeles aus Ismailia vom 7. d. M. sagt dagegen: Die Eisenbahnverbindungen funktionieren gut, Gesundheits- und Geist der Truppen sind ausgezeichnet, die Durchschnittpunkt der Kranken ist wenig erheblich, alle Verwundeten befinden sich an Bord der

Schiffe in ärztlicher Pflege. Die widersprechendsten Gerüchte über Arabis Absichten sind wieder im Umlauf; nach den einen denkt der ägyptische Nationalheld an die Flucht, nach den anderen wird er den „heiligen Krieg“ ernstlich erklären; über die ihm zur Verfügung stehende Truppenmacht schwanken die Angaben zwischen 40 000 und 100 000 Mann. Bei Tel-el-Kehir soll er gegenwärtig 60 000 Mann konzentriert haben. In Folge eines zwischen den englischen Behörden und der Südwasserkompanie getroffenen Uebereinkommens wird Port Said 500 Tonnen Wasser und Jemalia das für die täglichen Bedürfnisse der Einwohner erforderliche Wasserquantum erhalten.

In Frankreich stehen keine inneren Fragen von Bedeutung auf der Tagesordnung, daher vertritt man sich die Zeit mit Kombinationen. Der kürzlich in Aussicht gestellte Besuch Freycinet's bei dem Präsidenten Grévy in Mont-leuz-Baudrey soll jetzt in den Tagen vom 16. bis 18. September stattfinden; Freycinet soll aber nicht allein kommen, sondern von Léon Say, seinem Kollegen im verstorbenen Ministerium, begleitet sein. Im Zusammenhange damit taucht plötzlich das Gerücht auf, die Regierung wolle den gesetzgebenden Körperschaften die Schaffung des Postens eines Vizepräsidenten der Republik vorschlagen. Dieser Vizepräsident aber solle kein anderer sein, als eben Freycinet, vorausgesetzt, daß es nach Grévy's Wünschen geht; seine Funktionen wären dieselben wie diejenigen des Vizepräsidenten in den Vereinigten Staaten. — Ein von der Uga der Patrioten in Paris ausgehender Aufruf liegt vor. Er weist auf der einen Seite eine Karte der deutsch-französischen Grenzen auf, die angeblich einen Elementar-atlas nachgebildet ist, welcher von H. Habentich im Verlag von Perthes in Gotha herausgegeben ist. Die Karte zeigt Elsaß-Lothringen in Blau, und einen Grenzstreifen „Fländern“, „Lothringen“, „Freigräfschaft Burgund“ in Roth; dazu die Aufschriften: „was sie uns genommen haben“ — was sie uns nehmen wollen.“ Ein Citat aus dem Handbuch der Schulgeographie von Professor Dr. A. Daniel und Kirchoff, Halle 1882, ist untergebracht und lautet: „Deutschland hat nur erst den kleinsten Theil der verlorenen Provinzen zurückgekauft. Nachdem die Gefahr, in welcher Frankreich schwebt, durch Citate aus zwei Schulbüchern und einem starken Aufwand von Farben dem Leser auf's Handgreiflichste klar gemacht ist, ist derselbe hinsichtlich vorbereitet, um das Blatt umzudrehen und auf der anderen Seite dem Aufruf Gehör zu schenken, der an alle französisch-südben Franzosen gerichtet ist. Der Zweck der Kriegsschrift geht dahin, durch Aufbietung aller Mittel eine kriegerische, revanchelustige und deutschfeindliche Stimmung zu erzeugen.“

Die Frage von Krieg und Frieden ist eine der Mittel und Wege, der Ausfühnen und Wärrschneidlichkeiten; wenn der deklamatorische Unsin in Frankreich sich der Gewalt bemächtigen sollte, wie er in Deroulede nur sein Mundstück, in anderen Männern sein eigentliches Haupt hat, dann zieht sich die große Angelegenheit auf den Rahmen einer physo-

George Hefstel.

Ein Charakterbild will ich dem Leser bieten, seltener Art, aber geeignet, in weiteren Kreisen gewürdigt zu werden, wegen seiner besonderen Eigenthümlichkeit, seiner schwer zu erreichenden milden Genügnung gegen alle Menschen und seiner unverrücklichen Treue für das von ihm als wahr und recht Erkannte. Außerdem mögen seine Anschauungen gut zu rechnen sein, seine Bevorzugung der partriarchalischen Bezugsweisen und des mit seinem eigenen Wesen übereinstimmenden Vorsehens, so wie seine hervorragenden und werthvollen Leistungen auf dem Gebiete der belletristischen Literatur.

Diese Eigenschaften dürften allein genügen, dem vor Jahren heimgegangenen Manne in der öffentlichen Meinung seine Ehre zu geben. Er ist aber auch der Sohn unserer alten Stadt Halle und wir können zu dem begabten Menschen mit Bewunderung hinstimmen, auch wenn seine politischen Ansichten eine andere Richtung vertreten haben, als die große Mehrzahl der Bevölkerung gegenwärtig zum Ziele hat. Ich selbst befürchte in dieser Beziehung mit ihm, aber unferer, alle Wechsel beiderseitiger Schicksale und Lebensstellungen überdauernden Freundschaft hat solche Verbindenheit nie Eintrag getan, so daß er mir aus rechtlichem Herzen die Widmung eines seiner Werke:

„Seinem alten, treuen Freunde“
(adversario rebus in politico, ferocissimo) G. Rawald
„Der Verfasser“

zutreffend vollziehen konnte.

Und hiernach fügte ich mich um so mehr berufen, seinen Lebensgang zu schildern, als ich solchen ganz kennen gelernt habe und mit allen seinen Verhältnissen stets innig vertraut gewesen bin.

George Hefstel ist geboren am 11. August 1819 in Halle a/S., wo sein Vater damals Diakon an der Vorwerkstraße war. In seinem „Schellenkopfe“ hat er die Jugend-erinnerungen, in jener tiefgemüthlichen Weise, die ihm eigen

war, niedergelegt, während sich Derartige auch in mehreren Gedichten, wie: „Meister Confort“, oder „Monsieur Louis, der Tanzlehrer“, wiederfindet. In der Schule zu Köstebitz wurde er fortgeschult und schloß daselbst Fremdsprachen mit dem Sohnen des Thüringischen Adels, welcher Umgang den ersten Einfluß auf seine fernere Charakterentwicklung ausübte. Schon damals war hauptsächlich Geschichte und Literatur seine liebste Beschäftigung, das andere Wissen behagte ihn weniger, und „Rechnen lerne er nie.“

In Jena sollte er Theologie studiren, wurde ein floter Student, hatte aber eine etwas schwere Junge, welche seine mündliche Beredtsamkeit beeinträchtigte, während eine Worte in der Schrift dahinschliefen, wie die treibendsten Ströme der stehenden Wasser. Den Abschluß seiner Studien machte er in Halle, hielt sich dort an Leo und wurde mit de la Motte Fouquet befreundet, welcher seine schriftstellerischen Fertigkeiten einflüßte. Dann machte er zweimal eine Reise nach Paris und schloß dort seine Vorbereitungen für französische Geschichte, namentlich auch für Schöbnerungen aus der großen französischen Revolution und den vornehmsten Geschichtskritikern. Zurückgekehrt, ließ er sich in Altenburg nieder, wo sein Vater als Generalsuperintendent lebte. Hier fing er an freizeitlich zu schreiben, und anfänglich zaghaft, auch ohne geklärtete Ansichten, schandete er doch dabei große Phantasie und Fruchtbarkeit. Er verheiratete sich und die häusliche Wirklichkeit machte ihre Ansprüche geltend, wobei seine Unverderblichkeit in Selbstjungen ihm fernstehend Berlegenheiten bereitete, die ein schüchtern, gewissenloser Berleger benutzte, um den brandenburgischen Arbeiter zu seinem Schaden herabzubringen.

Da brach die Revolution von 1848 los, welche seinem Leben eine andere Wendung geben sollte. Als Patriot und Royalist schloß er sich der äußersten konservativen Partei an, ging nach Berlin und erhielt bei der neugegründeten Kreuzzeitung, um welche sich alle antirevolutionäre Elemente sammelten, eine feste Anstellung. Nun war der erste Anhalt zu einem geordneten Hausstande gegeben, aber es

drückten eine Masse von Schulden und ungestüme Mahner drängen. Hefstel arbeitete unermüdet und fährte, neben den Leistungen seines Amtes, mit Fleißigkeit ein Werk nach dem andern, welche beifälliges Publikum fanden. Er verdiente Geld, seine fleißige und harmlose Gattin übernahm die Finanzverwaltung, brachte die Ausgaben mit den Einnahmen in Einklang und befriedigte die Gläubiger. Fünfundsiebzig Jahre lang war Hefstel bei der Kreuzzeitung beschäftigt und hat auf dem Bureau die ereignisvollen Zeiten von 1848 bis 1874 verlebt. Er war seinem Herrscherhause treuergeben, arbeitete, schiederte und dichtete für die Wieder derselben mit voller Hingebung, wofür ihn Friedrich Wilhelm IV. „seinen Dichter“ nannte. Der Krieg von 1866 machte ihm feierlich Bedenken. Dem Kriege Deutschlands mit Frankreich folgte er mit Spannung und Aufmerksamkeit, aber die Ereignisse daraus machten ihn irre an dem, was ihm so lange theuer gewesen war. Er hatte geschrieben für die Bourbonnen gegen die Orleans und seine alten berühmten Geschlechter waren ihm aus Herz gemachsen. Die hervorgerufenen Differenzen gegen seine Anschauungen machten ihn mde.

Im Februar 1874 fesselte ihn ein leichter Podagra-Anfall ans Zimmer, in der Nacht vom 24. stellten sich plötzlich heftige Bellammungen ein, die er sofort als Zeichen des Todes erkannte. Er war immer sein Dankschreiben, nicht unvorbereitet aus der Welt scheiden zu müssen; müßig nahm er von den Seinen Abschied, ließ sich noch einmal an den Schreibtisch fügen und legte sich dann zu Bett. „Ich bliebe gern bei Euch“ — äußerte er wiederholt — „aber ich habe keinen Gefallen mehr an der Welt, der liebe Gott will mich, so laßt mich gehen.“ Unter heftigen Bellammungen, aber ohne Klage verbrachte er den Rest des Tages und der Nacht, seine Augen wurden heller, sein Ansprechen stiller. Gegen Morgen schloß er ein, halb sechs Uhr öffnete er die Augen noch einmal, ein Aufgehens, und ohne Tobes-tampf hatte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht. Er war noch nicht 55 Jahr.

logischen Frage zurück. Die beste Garantie für den Willen der französischen Regierung, sich friedlich zu verhalten, liegt immer noch in der Persönlichkeit des Präsidenten Creux, dessen größter Erfolg darin besteht, daß man an die Aufrichtigkeit seiner Worte glaubt, ein Vorzug, dessen sich nicht alle französischen Staatsmänner rühmen können.

Von den entlassenen Polizeibeamten in Dublin sind 208 wieder angestellt worden.

Nachdem in Verfolg richtiger Entscheidung die Verlegung des Stahls der rumänischen Eisenbahn-Unternehmensgesellschaft von Berlin nach Bularest in das Berliner Handelsregister eingetragen ist, wird unverzüglich mit den Maßnahmen der formellen Auflösung der Gesellschaft vorgegangen werden.

Deutsches Reich.

„W. I. V.“ meldet aus Breslau, Freitag, 8. September: Se. Majestät der Kaiser nahm heute Morgen mehrere Botschaften entgegen und machte heute Nachmittag eine einstufige Spaziersahrt nach dem Scheitinger Park. — Ihre K. R. Hoheit die Kronprinzessin besuchte im Auftrage Ihrer Majestät der Kaiserin heute Vormittag das Kloster der barmherzigen Brüder und wurde dortselbst von dem Fürstbischof Herzog im großen Ornat, dem Prior mit dem Konvent, der Herzogin von Ratibor und dem Minister Dr. Friedenthal empfangen. Der Fürstbischof beabsichtigt ein Hochamt abzuhalten. — Se. K. R. Hoheit der Kronprinzessin empfing heute Vormittag im Namen des Kaisers eine Deputation der Breslauer Studenten. — Se. königl. Hoheit Prinz Wilhelm, der Großfürst und die Großfürstin Wladimir, der Herzog von Sachsen-Altenburg und der Erzbischof von Sachsen-Meiningen haben sich auf Einladung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Adolph heute Vormittag 10 Uhr mittels Extrazuges nach Schloß Kamenz begeben, woselbst ein Dejeuner von 16 Personen stattfand. — In dem Besonderen des Generals v. Tümppling ist eine Bestellung eingetreten. — Wie das „Polener Tageblatt“ meldet, wurde dem Oberpräsidenten von Posen, Günther, auf der Soirée der königlichen Schloß in Breslau das Kreuz und der Orden der Konstitution des Hohenzollernschen Hausordens von Sr. Majestät dem Kaiser eigenhändig und mit den höchsten Worten überreicht.

Berlin, 8. September. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Se. Majestät der Kaiser und Königin hat aus Anlaß der Sebannfeier, sowie im Laufe des Sommers zahlreiche Telegramme empfangen, in denen patriotische Vereine und Versammlungen, wie Krieger- und Schützenvereine, Wahlversammlungen ihre Glückwünsche dargebracht und das Gedächtnis ihrer Anhänglichkeit und Treue erneuert haben. Se. Majestät soll den Befehlungen der gedachten Vereine Anerkennung und ist durch die erwähnten Glückwünsche aufs Angenehmste berührt worden.

Aus Hofkreisen verläutet, daß der Umstand des fernbleibens des Kaisers von dem Parade-Diner in Breslau und von einem Teile der schlesischen Manöver keineswegs dazu angethan ist, Veranlassung über das Befinden Sr. Majestät zu erwecken. Es handelt sich lediglich um eine bringende Vorhaltung der Ärzte an den Kaiser, sich, gegenüber der großen Ausdehnung der Manöver des königlich sächsischen Armeekorps, die nötige Schonung angedeihen zu lassen und möglichen Folgen von Ueberanstrengung vorzubeugen. Das Allgemeinbefinden des Kaisers lasse nichts zu wünschen übrig. Mit diesen Mitteilungen werden sich am besten die Befehrsberichte freizulegen, welche begründet in den weitesten Kreisen auftauchen.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin hat dem in Folge des Eisenbahnunglücks bei Hagenstein bei Freiburg gebildeten Hilfscomité einen Beitrag von 1000 M. zugehen lassen.

Wie verläutet, empfing der Papst am Donnerstag den deutschen Botschafter, Herrn v. Schöller, in Privataudienz.

Der Ausschluß der liberalen Partei in Schleswig-Holstein erlöst einen Aufruf an die liberalen Wähler der Provinz, worin er zunächst mittelt, daß er, dem ihm in Neu-Wülmer erteilten Auftrage gemäß, die bereits früher angebotene Verständigung mit den Führern der national-liberalen Partei in Schleswig-Holstein herbeiführt habe. Die Verammlung der national-liberalen Vertrauensmänner habe am 21. August ein Zusammengehen mit den übrigen liberalen Parteien beschlossen und über die Art dieses Zusammengehens sei unter dem 26. v. M. eine feste, die liberalen Parteivorstände definitiv bindende Vereinbarung getroffen worden. Der Aufruf fährt fort: Sache der liberalen Wähler ist es, sich mit den liberalen Parteiführern zu befähigen, d. h. im Sinne dieses Wahlbündnisses zu handeln, die alten Streitigkeiten zu vergessen, nicht so sehr auf die lokalen Verhältnisse als auf das gemeinsame liberale Interesse in ganz Schleswig-Holstein Rücksicht zu nehmen. Wenn, wie wir jetzt vertrauen dürfen, die wirklich liberalen Männer aller Parteien in Schleswig-Holstein einmütig zusammen gehen, so werden die Liberalen sich nicht nur in den Kreisen behaupten, welche sie jetzt inne haben, sondern es wird ihnen auch gelingen können, und gerade darauf ist das entscheidende Gewicht zu legen, die 5 Mandate von Flensburg, Schleswig, Cadenforde, Steinburg und Plohn, welche sich jetzt in den Händen von konservativen Abgeordneten befinden, für die liberale Partei zu gewinnen. Und nur dann kann die Macht der konservativ-liberalen Mehrheit gebrochen werden, wenn die Liberalen ihre ganze Kraft darauf vereinigen, von dieser freiheitsbedrohenden Koalition die 76 Sitze im Abgeordnetenhaus wiederzugewinnen, welche die Liberalen gebrauchen, um die Mehrheit in Abgeordnetenhaus zu erlangen. Durch den Streit der liberalen Parteien unter einander würde das Stärke-Verhältnis von liberal und konservativ im Parlamente nicht verändert werden. Dieser Streit würde nicht nur den Gegnern die

alte Mehrheit lassen, sondern sie wahrscheinlich noch verstärken. Wenn die nächste Betrachtung der allgemeinen Lage der Dinge in Preußen und im Reich zu der klaren Erkenntnis führen müßte, daß die Einigkeit der Liberalen im Kampfe gegen die konservativ-liberalen Mehrheit geradezu eine Lebensfrage des deutschen Liberalismus ist, so kommen für Schleswig-Holstein noch eine Menge von Erwägungen hinzu, welche dies einmütige Zusammengehen der Liberalen wünschenswerth erscheinen lassen. Es würde ein schwerer Verstoß sein, die Bedeutung der Agitation der konservativ-gouvernementalen Partei zu unterschätzen. Seit einem Jahre ist sie bemüht, ihre Organisation über die ganze Provinz auszudehnen, an Mitteln wird es ihr nicht fehlen und es scheinen ihr auch tüchtigere Kräfte zur Verfügung zu stehen als früher. In manchen Kreisen dürfen wir uns auf ernste Kämpfe mit den Konservativen gefaßt machen, und die Liberalen werden die Kämpfe nur siegreich bestehen, wenn sie einzig sind. Soweit die Ansprache des liberalen Ausschusses. Fast zu gleicher Zeit hat aber auch Herr Eugen Richter seine Ansprache an die Wählerversammlung in Jüchen gehalten und darin einige Bemerkungen zur Charakteristik des Pinnerberger national-liberalen Kandidaten Herrn Schmitt gemacht. Er sagte u. A.: Wenn sich die National-liberalen eine Mittelpartei nennen, so ist unter dieser „Vermittlung“ eben die Reaktion herbeigebrochen, und diesen Gefahren gegenüber ist ein fester Damm notwendig. Bismarck weiß ganz genau, was er will. Kaiser sagte seiner Zeit ganz richtig: Bismarck weiß sehr wohl, daß er nicht mit dem Kopf gegen die Wand rennen kann, aber er unterschätzt genau, ob diese Mauer von Stein oder von Kasse ist. (Anhalten des Braus.) Geben sie dem Reichstagsler das Bild eines kleinen Fingers — er nimmt die ganze Hand. Dieses Bewußtsein geht durch das ganze Volk bei den Wahlen, und deshalb ist mit den National-liberalen nicht zu rechnen. — Wir sind gewachsen! Unser Streben ist unsere Stärke, und wie wir im Reichstag einen so bedeutenden Zuwachs erhalten, ist es auch notwendig, unsere Stärke im Landtag geltend zu machen. Die Provinz Schleswig-Holstein ist nach ihrer ganzen Geschichte in Freiheitstämpfen groß gezogen, — heute gilt es, im Kampf um die Landtagsfrage dieser freijünglichen Stimmung einen positiven Ausdruck zu geben. Sorgen Sie durch Ihre Abstimmung dafür, daß Ihre Ansichten auch durch die Wahl des richtigen Mannes zur Geltung kommen. — Die „Volkzeitung“, bekanntlich das Organ des Herrn Eugen Richter für die Zeit, wo seine übrigen Organe, „Parlament. Kor.“ und „Reichsfreund“, nicht funktionierten, unternimmt es, die Ausführungen der „Kieler Zeitung“, die der Hauptsache nach mitgeteilt sind, zu widerlegen. Sie versichert zunächst, ohne einen Beweis beizubringen, daß auch solche Abgeordnete, welche bei früheren Meinungsverschiedenheiten auf jener Seite gewesen, sein jetziges Vorgehen für taktlos und formell falsch gehalten hätten. Das mag die Minorität Händels aus der Fortschrittspartei zu drängen beabsichtigen, sei nirgends gesagt worden; wohl aber habe Herr Hänel seinerzeit von einer „Epenung der Händels des Fraktionsverbandes“ gesprochen. — Die „Kieler Zeitung“ sei indessen noch in früher Erinnerung. Im Uebrigen wolle der geschäftsführende Ausschuss so wenig, wie das Central-Wahlcomité, den Kreisen seine Wahlpläne aufdrängen, aber man habe es als selbstverständlich angesehen, diejenige Taktik weiter zu verfolgen, welche bei den Reichstagswahlen befolgt ist, und der die Fortschrittspartei ihre Erfolge der Liberalismus eine wesentliche Kräftigung zu danken hat.

Der Abg. Ludwig Löwe ist, wie die „Trib.“ mittelt, Namens des deutschen Central-Comités nach Paris und London gereist, um mit dem dortigen Landes-Comité über gemeinsame Schritte zur Förderung der russisch-jüdischen Flüchtlinge eine Verständigung herbeizuführen.

Ueber den Reichstag und seine Einbringung an den Reichstag erzählt das „Berl. Tagebl.“ Bestimmteres. Dem Vernehmen nach ist es ungewißhaft, daß bei der Wiedereröffnung der Session, wahrscheinlich in den ersten Tagen des November, der Reichstag aufhält für zwei Jahre vorgelegt werden wird. Die bezüglichen Arbeiten sind im Reichstagsratem ihrem Abschlusse, wie verläutet, nahe. Was den Militäretat anlangt, so hat sich vermutlich die Reichsregierung eine zweite Staatsanstellung vertraulich von den Landesregierungen verschafft und die offiziellen Vermittlungsstellen hatten davon nichts erfahren.

Die Reichstagskammer hat den Discont für Wechsel auf 5, den Lombardzinsfuß auf 6 pCt. erhöht.

In dem mehrfach erwähnten Circularverlaß vom 4. v. Mts., in welchem der Minister des Innern die Vorbereitungen zu den Wahlen anordnet, ist zwar der Wahltermin noch nicht angegeben; es ist aber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sowohl die Abgrenzung der Wahlbezirke und die Anstellung und Auslegung der Wahlerlisten, als auch die Anstellung und Auslegung der Abteilungslisten liberal dergestalt benutzbar werden soll, daß die Wahl der Wahlmänner zu Anfang des Monats Oktober anberaumt werden könne. Demnach würden wir noch etwa vier Wochen bis zum entscheidenden Wahltag für die Agitation übrig haben.

Der ledige Briefmarkenfreit scheint endlich einer glücklichen Lösung entgegenzugehen. Offiziös verläutet, daß im Bundesratsauschusse für Handel und Verkehr ein Antrag eingebracht werden wird, wonach einheitliche Postwertzeichen im Gebiete des Deutschen Reiches eingeführt und an Bayern und Württemberg, um diese Staaten für den Ausfall ihrer Postmarken zu entschädigen, jährlich angemessene Pauschsummen gezahlt werden sollen.

Den mit dem Inkrafttreten der Reichsjustiz-gesetze am 1. October 1879 in Preußen überflüssig gewordenen richterlichen Beamten war durch Gesetz eine dreijährige Dispositionsstellung zugestanden worden. Während dieses

Zeitraumes sind die Betroffenen im Genuße ihres vollen Amtesinvermögens geblieben. Mit dem 1. October d. J. wird ihre Benennung nach Maßgabe der verdrachten Amtszeit eintreten.

Der Schuß von 12 M für 100 kg Messingblech hat sich als sehr schwach für verschiedene bisher blühende deutsche Industriezweige erwiesen. Die Messingwerke Deutschlands haben zum größten Teile Konventionen abgeschlossen, nach denen sie sich verpflichten, im Inlande nur zu vereinbarten Preisen — die ihnen den vollen Vortheil des Schußgalls gegenüber der ausländischen Konkurrenz sichern — ihre Fabrikat abzugeben, während sie den ausländischen Bestellern das Messingblech erheblich billiger liefern. In Folge dessen sind u. A. rheinische Zündhütchen- und Patronenfabriken nicht in der Lage gewesen, Abchlüsse nach dem Auslande für größere Partien Metallpatronen zu machen, weil das dazu benötigte Messingblech nicht billig genug zu beschaffen war. Auch die Fabrikation von Brennern im Arnberger Kreise leidet unter dieser durch den Schußgoll allein ermöglichten Konjunktur, deshalb beantragt die schußgollfreie Handelskammer von Arnberg die Herabsetzung des Zolls für Messingblech auf 3 M mit dem Bemerkten, daß dieser Zoll für die geringe Mühle des Einschmelzens des soz. ritz eingedampften Rohmaterials und das Waschen eine ausreichende Entschädigung sei.

Die „Köln. Volksztg.“ bringt die interessante Meldung, daß die rheinischen Bürgermeistereier-Aemter „dem Vernehmen nach“ aufgefordert worden seien, schleunigst über die in ihren Bezirken bestehende Praxis der katolischen Geistlichkeit hinsichtlich der gemischten Ehen zu berichten. Das Blatt fügt, sehr bezeichnend für die Stimmung der Kerikalen, hinzu: „Selbstverständlich werden die Bürgermeistereien in dieser Sache nur berichten können, was zu ihrer Kenntnis gelangt ist. Die katholischen Geistlichen aber werden jedenfalls, wenn man sie auffordert, jede Auskunft verweigern, da sie nicht verpflichtet, ja nicht einmal berechtigt sind, der weltlichen Behörde Rede und Antwort zu stehen über etwas, was unbestritten vor das Forum der Kirche und vor dieses Forum allein gehört.“

Die Kerikalen und konfessionellen Blätter überboten sich in Ausdrücken des Spottes über den neuen Artikel der „Proo. Kor.“; so schreibt heute die „Germania“: Inzwischen ist es augenscheinlich, daß die treu gouvernementalen Wähler in Berlin eher für den lapidariösen Löwe als für den christlich-sozialistischen Stöder stimmen müssen, was sich die Wahlmänner erwählten Beamten verächtlich überlegen sollten. Und das konservative „Deutsche Tagebl.“ sagt mit Bezug auf den Verlaß der „Nordd. Allg. Ztg.“, die „Proo. Kor.“ herauszubauen: Somit wäre es nach unserer Meinung, namentlich wenn man die beiden „Sätze“ der „Provinzial-Korrespondenz“ auf ihren inneren Zusammenhang prüft, immerhin denkbar, daß bisher kein Anhänger der Bismarckschen Politik den Weiser richtig verstanden habe, und wir müßten uns dieses Falles als die Hoffnung juridizieren, daß der einzige, der ihn verstanden hat, ihn falsch verstanden habe.

Zur Auflösung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung bringt das „Berliner Tageblatt“ in Ergänzung folgende nähere Mittheilung: Vor einigen Monaten hatte der Ober-Präsident den Magistrat von dem Beschlusse des Staatsministeriums Kenntnis gegeben, wonach das Ministerium dem Könige die Auflösung der Stadtverordneten-Versammlung beantragen wolle. An diese Mittheilung war die Aufforderung geknüpft, binnen drei Wochen einen Plan der Neueinteilung der kommunal-Wahlbezirke einzureichen. Der Magistrat hatte darauf in einem ausführlichen Schreiben an den Herrn Ober-Präsidenten auf die rechtlichen und faktischen Bedenken, welche einer Auflösung behufs Neueinteilung der Wahlbezirke entgegenstünden, hingewiesen, und deshalb auch den eingehendsten Neueinteilungsplan nicht eingereicht. Auf eine wiederholte Aufforderung des Ober-Präsidenten, einen solchen Plan einzureichen, erwiderte der Magistrat, daß er mit dem schwierigen und zeitraubenden Werk einer Neueinteilung der Wahlbezirke sich erst dann eingehend befassen könnte, wenn die Auflösung der Stadtverordneten-Versammlung in Wirklichkeit erfolgt wäre; eine vortretende Neueinteilung dürfte bei einer später etwa eintretenden Verzögerung der Auflösung in Folge der fortwährenden Beweglichkeit der Berliner Bevölkerung, leicht unzuverlässig werden und eine mühsame Umdänderung erfordern. Während der beiden letzten Monate erfolgten keine weiteren Kundgebungen in dieser Angelegenheit. Man nahm daher in den betreffenden Kreisen allgemein an, daß die ganze Angelegenheit ad acta gelegt worden sei, zumal mit ziemlicher Bestimmtheit verläutete, daß an höchster Stelle die Abgeneigtheit gegen eine Auflösung der Stadtverordneten-Versammlung in gleichem Maße wie bisher fortbestände. Das Staatsministerium hatte indes die Angelegenheit im Auge behalten und in voriger Woche beschlossen, auf die Einreichung eines Neueinteilungsplans seitens des Magistrats vor der Auflösung der Stadtverordneten-Versammlung zu verzichten und beim Könige den Erlaß einer in Auflösung ausgedrückten Rabinetsordre zu beantragen. Von diesem Beschlusse wurde dem Ober-Präsidenten Dr. Adenbach Kenntnis gegeben, welcher seinerseits von dieser veränderten Sachlage dem hiesigen Magistrat Mittheilung machte. Wie die „Nat.-Z.“ vernehmen, hat Bürgermeister Dunder den auf einer Bahre in Loxas abwesenden Oberbürgermeister v. Jordanbeck von dem Eintrage des Ministerialertrips und der allerhöchsten Entscheidung telegraphische Mittheilung gemacht, es steht dessen Rückkehr in den nächsten Tagen bevor. Da nach den Bestimmungen der Städteordnung die Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung im November stattfinden müßten, so folgt daraus mit Nothwendigkeit, daß die Angelegenheit der Neubildung der aufzulösenden Körperschaft bis dahin benedigt sein muß.

Verantwortlicher Redakteur Paul Botsch in Halle.



Reisekoffer, Handkoffer,

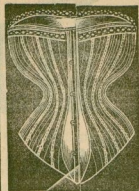
Jagdtaschen, Damen-Umhängetaschen, Visites, Portemonnaies, Tresors, Cigarrenetuis, Tornister, Schreib-, Schul-, Büchermappen
in großer Auswahl empfiehlt
Schmeerstraße 30. H. Krasemann.
Fabrik u. Lager. Reiseeffecten. Lederwaren.



Corsetfabrik von Bernhard Häni,

Schmeerstrasse 17/18.

empfeilt ihr assortirtes Lager von **genähten Corsets** „neuester Façons eigenes Fabrikat“, in deutschen, franz. u. engl. Stoffen.
Corsets mit Stüchlein von M. 3 an, **Bauzer-Corsets** von M. 2 an.
Umhänns-Corsets, Leibbinden, Brustbügel, Einlagen, Corsettschoner, Braut. Geradehalter und orthop. Stütz-Corsets für Damen und Herren, **Kinderröcken** von 75 & an. **Kinder-Corsets** mit Strumpfhalter von M. 1,25 an.
Reparaturen und Wäsche werden billig und schnell besorgt.
NB. Eine Partie zurückgegebener Corsets- und Hosiery-Zournüres werden bedeutend billig abgegeben.



Apotheker Benemanns Diamantkitt
hält dauerhaft Glas, Porzellan, Warmor, Alabastrer, Bernstein, Meerschmaum u. s. f.
50 Pfd. nur bei
Albin Hentze,
Schmeerstraße 39.

Fr. David Söhne,
Halle a. S.,
Geiststr. 1 u. Filiale: Markt 19.
ff. Dessert- u. Koch-Chocoladen,
leicht lösliches entöltes
Cacaoapulver,
feinste Dessertbombs,
en gros & en detail
Limonaden-Pulver.

empfeilt zur
Herbstsaison
Für Maassbestellung eigene Werkstatt im Hause.
Manufactur-, Tuch-, Modewaaren-Handlung & Damencorfection Halle a/S. Gr. Ulrichsstr. 24.
Solide feste Preise.
Havelocks von M. 7,50 an.
Paletots „ „ 6,50 „
Brunnen- & Radmäntel in den neuesten Façons.
Kinderpaletots & Havelocks zu sehr billigen Preisen.
Sanbere Arbeit, guter Sitz, geschmackvolle Ausführung.

Zwei neue elegante, freizügige Pianinos, 3 Monate im Gebrauch, weit unter Kostenpreis zu verkaufen Wilhelmstraße 5, 1.

Lumpen
werden gekauft und dafür die höchsten Preise bezahlt
Klausthorstraße 10a.
Meine Wohnung ist jetzt
kleine Ulrichstraße 35, part.,
und bin ich daselbst in allen Rechts- u. Geschäftsbangelegenheiten täglich von 7 Uhr Morgens ab zu sprechen.
G. Gelfer,
Oberlandesgerichts-Referendar a. D.
Uhren w. gut u. bill. rep. Grafenweg 13.

Schmeerstr. 17. 18. **Ferd. Franke,** Schmeerstr. 17. 18.
empfeilt zur bevorstehenden Herbst- u. Winter-Saison sein reichassortirtes
Schuh- und Stiefel-Lager,
vom einfachsten bis zum elegantesten, in gediegener Arbeit, zu billigsten Preisen.
Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt.

Flanell-Geschäft.
Flanell zu Hüden, Gesundheits-Flanell, Lamas, die neuesten Muster in verschiedener Güte. Pferde-, Schlaf- und Sopha-Decken empfiehlt zu billigen Preisen
C. Wehr, 79. Leipzigerstrasse 79.

Hippodrom Schaale, Viehmarkt.
Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend zur ergebenden Anzeige, daß ich in diesem Jahre wieder mit meinem
elegantem Hippodrom
eingetroffen bin. Derselbe befindet sich
in der Hauptreihe links.
Täglich Reitbelustigung
für Damen, Herren und Kinder
von Nachmittags 3 Uhr ab. Montag von früh 9 Uhr.
Der Marialhof besteht aus 14 gut zugerittenen kaufsfertigen Pferden. Das Reiten findet unter Aufsicht, sowie höherer Aufsicht statt.
Entrée 20 & Retour 30 &. Für Kinder 20 &. Entrée frei.
Um gültigen Zutritt bitten
C. Schaale.

Wiedereröffnung von J. Winkler's
großen anatomisch-patholog. Museum
Sonntag, 10. Sept., auf dem Viehmarkt.
Neu! Erstickungstod durch Diphtheritis. **Neu!**
Neu! Operation bei Diphtheritis. **Neu!**
Neu! Das zusammengewachsene Zwillingpaar „Zocci“. **Neu!**
Neu! Die Medicaische Venus. **Neu!**
Neu! Magenresection des Herrn Prof. Jochrad Dr. Billroth. **Neu!**
Entrée à Perion 30 Pfd.
Dienstag den 12. September von 2-8 Uhr
einzig und allein nur für Damen.
Sämtliche Geburten und Operationen werden wissenschaftlich erklärt.

Gesellschafts-Haus Diemitz.
Heute Sonntag den 10. September
Zum Halleschen Jahrmarkte
grosse Ballmusik.
Sehr stark besetztes Orchester.
Anfang 3 1/2 Uhr Nachmittags. **Max Hofmann.**



Kunst-Anzeige. Zirkus Oriental.

Mache einem geehrten hiesigen und auswärtsigen Publikum die ergebende Anzeige, daß ich mit meiner **Schul- und Kunstreiter-Gesellschaft** während des Viehmarktes täglich 3 Vorstellungen geben werde.
Die Vorstellungen bestehen in höherer Reitskunst, Pferdedressur, Luftturnen, Probengiren musikalischer Clowns, sowie zu jeder Abendvorstellung einer großen italienischen Pantomime.
1. Vorstellung Nachmittags 4 Uhr. 2. Vorstellung 6 Uhr und Hauptvorstellung halb 9 Uhr; Kasseneröffnung 8 Uhr.
Der Schauplatz ist in dem dazu erbauten gedeckten Zirkus auf dem Viehmarkt.
Preise der Plätze: 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf., 3. Platz 25 Pf., Kinder 20 Pf.
Kinder zahlen auf dem 1. Platz 40 Pf., 2. Platz 25 Pf., Sitzplatz 20 Pf.
Es laßt ergebend ein
A. Grasmück, Director.

Unwiderruflich Schluß.
Mellini-Theater.
Heute Sonntag und morgen Montag täglich
2 Abschieds-Vorstellungen 2
um 4 Uhr und 8 Uhr.
In den Nachmittags-4 Uhr-Vorstellungen ermäßigte Preise.
La mouche d'or (die goldene Fliege).
Der Rattenfänger von Hameln,
Die Crystallgrotte der Rajaden.
Unwiderruflich Schluß.

Kaiser-Wilhelms-Halle.
Heute Sonntag den 10. September
Grosser Ball.
Anf. 7 Uhr Abends. Nachm. Tanzkränzchen. Entrée 30 Pf. **P. Haase**
Freyberg's Garten.
Sonntag, den 10. und Montag, den 11. Septbr. (Viehmarkt)
Ball-Musik
bei freier Nacht. Entrée 25 Pf.

Concert-Haus.
Sonntag den 10. Sept. c. von Abends 7 Uhr an:
Grand Bal (Militär-Musik).
C. Wassmuth.

Julius Rothenberg,

Halle a. S.,

66. gr. Steinstrasse 66.



Manufactur-, Mode-, Seiden-,
Confections- u. Weißwaaren-Handlung.

Die Firma beehrt sich den
Eingang sämtlicher Neuheiten der Herbst- u. Winter-Saison
in Kleiderstoffen, Besätzen, Confections und Costumes

ergebenst anzuzeigen.

Die in meiner Handlung seit Begründung derselben angewendete Geschäftspraxis ist eine anerkannter-
maßen streng reelle und solide. Es werden nur gute und dauerhafte Waaren geführt,
die Bedienung ist eine äußerst coulaute und jeder bei mir gekaufte Artikel wird auf Wunsch bereitwilligst um-
getauscht, zurückgenommen und der Betrag zurückgezahlt. Die Preise sind wesentlich billiger als in
jeder anderen Handlung, indem aus dem System der Baarzahlung die größere Leistungsfähigkeit resultirt. Es
werden keinerlei Manöver angewendet, die Kunden der Handlung zu überflüssigen und unnötigen Einkäufen zu

**stets zu gleichmässig billigsten festen Netto-
Preisen verkauft.**

Der von Monat zu Monat steigende Umsatz zeigt mir auf's deutlichste, wie sehr meine Geschäftsgrundsätze:

„Größte Coulanz, strengste Reellität und weitgehendste Billigkeit“

Anklang gefunden.

Zur kommenden Herbst- und Wintersaison bringe eine Auswahl, wie sie am hiesigen Platze
wohl nicht vertreten sein dürfte.

=== In Kleiderstoffen ===

ist Alles was die Mode Neues bringt, inderstaunlich reichhaltiger Auswahl, indem jeder Geschmackrichtung
Rechnung getragen, am Lager und werde ich wie bisher

nur gute Qualitäten zu billigsten Preisen

liefern. Zu jedem Stoffe ist passender

Besatzstoff

vorrätig und zwar in allen modernen Artikeln. Zu

=== Confection ===

bietet die Firma sowohl in Ausführung der Arrangements als auch in Billigkeit der Preise das Erdenklichste
und ist jedes Genre vom billigsten bis hochfeinsten vorrätig. Die

Anfertigung von Damen-Costumes

geschieht im eigenen Atelier und habe, um auch gerade in dieser Abtheilung das Beste zu bringen, neue
**Kräfte, die sowohl in der Technik des Zuschneidens, wie auch
im sauberen vorzüglichen Arbeiten gewandt und zuverlässig,
acquirirt und bin daher im Stande, den höchsten Ansprüchen nicht nur im ge-
schmackvollen Arrangement und guter Arbeit zu genügen, sondern auch
die Preise billiger zu stellen, als man es sonst
am hiesigen Platze gewohnt gewesen.**

Bei Bestellung wird der Preis im Voraus genau berechnet und für gutes Sitzen Garantie geleistet.

=== Pariser und Berliner Modelle ===

sind zur gefälligen Ansicht ausgestellt.

Der Inhaber dankt an dieser Stelle noch besonders für das in so kurzer Zeit in so reichem Maße ent-
gegengebrachte Vertrauen und wird immer von Neuem bestrebt bleiben, den hochgeschätzten Kundenkreis zu
erhalten und zu erweitern.

Julius Rothenberg.

Für den Inhabertheil verantwortlich: W. Udemann in Halle.

Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhause in Halle a. d. S.

(Dazu Beilage.)